

[...] Das Chopinrezital von Bożena Maciejowska wird von einer theoretischen Arbeit begleitet. Sie ist außergewöhnlich, nicht alltäglich. Sie betrifft ein besonderes Werk, die Sonate b-moll, deren letzten Teil. Sie erweckt eine vielseitige Bewunderung. Sie hat einen theoretischen Charakter, obwohl sie von einer Pianistin geschrieben wurde. Sie ist die Frucht einer tiefen und feinfühligem Intuition, die sich aus der pianistischen Erfahrung und gründlichen Überlegungen ergibt, die noch durch eine ganz außerordentliche Kenntnis der so genannten Fachliteratur fundiert wird. Das muss betont werden: ein 170-seitiger Text über ein Werk mit 75 Takten ist keine Sammlung von losen Ausdrucks- und Emotionsimpressionen, am Rande lässt er die semantischen Interpretationen, unterbaut aber seine Ideen und Überlegungen durch das alles, was bis heute über dieses außergewöhnliche Werk von kompetenten Interpreten gesagt wurde. Die Autorin präsentiert die Meinungen über dieses rätselhafte Werk (Sphinx-Werk) angefangen bei den Chopins zeitgenössischen Komponisten (R. Schumann, F. Liszt), über Pianisten (Anton Rubinstein, R. Koczalski, Artur Rubinstein, A. Cortot, W.W. Sofronicki, S. Feinberg, W. K. Mierzanow, J. Ekier, A. Jasiński), weiter über polnische Musikwissenschaftler (Z. Jachimecki, B. Keuprulian, L. Bronarski, Z. Lissa, J. M. Chomiński, M. Tomaszewski, W. Nowik, A. Tuchowski und M. Gołąb), russische Musikwissenschaftler (B. Asafiew, I. Betza, J. Chołopow, K. W. Zenkin) und andere, gar nicht zufällige (H. Riemann, H. Leichtentritt, A. Hedley, J.J. Eigeldinger). Ich nenne diese ganze Namensreihe absichtlich, um bewusst zu machen, dass es ausschließlich um Namen geht, die für das ergriffene Thema von Bedeutung sind.

Frau Bożena Maciejowska führt die bisher geäußerten Meinungen auf – geht aber ihren eigenen Weg. Anscheinend sieht es nach einer „Idée fixe“ aus. Es geht hier um eine sehr pedantisch demonstrierte mehrdimensionale Einheit des Werkes, dessen krönender Abschluss dieses außergewöhnliche Presto ist, eine mehrseitige Einheit, geahnt und von vielen angedeutet. Als nützlich erwiesen sich also die Intonationstheorie von B. Asafiew sowie perpetuum mobile und das Etuidengewebe von J. Chołopow, harmonische und lineare Analyse von H. Leichtentritt, Figurationstheorie von B. Keuprulian, Theorie der Polymelodik von L. Bronarski, flimmernden Figuren von K. Bilica, der Chromonantharmonik von M. Gołąb... Man kann hier sagen, dass die Autorin der Arbeit ein Projekt von J. M. Chomiński realisiert, der zwar „von der Suche nach thematischen Verbindungen abgeraten hat“, dem sich aber „eine Forschung als richtig erwies, welche das Nachweisen von dem Organischsein eines Sonatenzyklus bezweckte“. B. Maciejowska hat es eben realisiert und zeigte zugleich die Mehrdimensionalität der Konzeption von Chopin, dieses „Zusetzen nach dem Marsch“.

Die Arbeit von Frau Bożena Maciejowska – welche Ihr Chopinrezital ergänzt – ruft eine große Anerkennung hervor. Wir haben nicht so viele Pianisten, die nicht nur pianistisch die Texte eines Komponisten realisieren, sind aber auch imstande dessen Struktur zu erfassen und zu verstehen und den sich daraus ergebenden tieferen Sinn [...]

Prof.Dr.habil. Mieczysław Tomaszewski

Krakau, 2013.